

Stiefbildern, auf ihrer Höhe heute die Statuen Petri und Pauli, und die Phoskas-Säule auf dem Forum sind die einzigen noch erhaltenen Ehrensäulen. — Die unzähligen Standbilder von Göttern und Heroen, von Kaisern und Kaiserinnen, von Feldherren, Staatsmännern und Gelehrten, welche das Forum, die Tempel und Paläste, die Thermen und die Villen füllten, schmückten heute die Museen Roms und des Auslandes; die prachtvolle Reiterstatue Trajans aus vergoldetem Erz steht auf der Höhe des Capitolplatzes. — Die Obeliskten, aus Aegypten nach Rom übertragen, um den Circus des Nero, den Circus Maximus, das Grabmal des Augustus, den Circus des Magentius u. a. zu zieren, sind aus ihrem Schutte ausgegraben und unter Sixtus V. und anderen Päpsten wieder aufgerichtet; keiner steht mehr an seiner ursprünglichen Stelle; den neeronischen, den einzigen, der nicht umgestürzt war, pflanzte Sixtus V. vor der Peterskirche auf, mit dem Kreuze aus seiner Spitze und auf seiner Basis die Inschrift: Christus vinoit, Christus regnat, Christus imperat. — Dem Handelsverkehr, später auch den Gerichtsverhandlungen dienten die zunächst am Forum erbauten Basiliken, von denen die älteste die von Porcius Cato 184 v. Chr. erbaute Basilica Porcia war. Ihr folgten die Fulvia (später Aemilia), die Sempronia, die Opimia und die von Cäsar 54 v. Chr. begonnene Julia. Die Basilica Jovis auf dem Palatin diente ausschließlich zu Gerichtsverhandlungen, denen der Kaiser selber präsidirte. Aus der von Trajan erbauten Ulpia, vor der die Trajanssäule steht, und aus der constantinischen am Forum kann man sich am besten eine Vorstellung von dieser Art von Gebäuden machen. — Den heutigen Kasernen entsprechen im Alterthume die castra, von denen das prätorianische Lager noch theilweise steht; ein anderes lag auf dem Esquilin bei S. Pietro in vincoli, an welches sich Erinnerungen an den hl. Petrus knüpfen. — Für die Feuerwehr, vigiles, hatte Augustus sieben excoibitoria, je eins für zwei Regionen, erbaut, von denen das transtiberinische bei der Kirche S. Grisogono erhalten ist. Heute gilt für die römischen Vigili vollauf das Sprichwort, daß gute Gedanken und Feuersprizen immer zu spät kommen; es war wohl auch so in dem von Bränden oft heimgesuchten alten Rom.

Die nächste Umgebung Roms hatte im Alterthum vielfach ein anderes Aussehen als heute. Das vaticanische Gebiet war nur von Armen bewohnt, welche in den dortigen Töpferleien und Ziegeleien arbeiteten. Nero baute daselbst seinen Circus und seine Villen. Mit dem Bau der Basilika über dem Grabe des hl. Petrus, den Constantin begann, sein Sohn Constantius vollendete, kam etwas mehr Leben in das vaticanische Gebiet, zumal als sich Klöster, Hospize und Armenhäuser, seit dem 7. Jahrhundert nationale Niederlassungen an die Basilika angeschlossen. Leo IV. umgab 850 das vaticanische Gebiet mit Mauern und Befestigungen (urbs

Leonina); erst seit der Ueberfiedelung der päpstlichen Residenz vom Lateran nach St. Peter wuchs die Bevölkerung. Heute bildet das vaticanische Gebiet nebst dem neuen Viertel hinter der Engelsburg (Prati di Castello) einen eigenen Rione unter dem Namen Borgo. Während gegenwärtig die Gegend vom Circus Maximus an den Thermen des Caracalla vorüber bis zur Porta Appia (S. Sebastiano) und mehr noch außerhalb des Thores verödet liegt, war im Alterthum von der Porta Capena, wo eine jüdische Colonie ihren Sitz hatte, bis weit vor die Porta Appia hinaus zu beiden Seiten der Landstraße Alles mit Palästen, Häusern und Villen besetzt. In der Thal senkung (ad catacombas) am Fuße des Grabmals der Cäcilia Metella baute Magentius seinen Circus nebst einem Tempel zu Ehren seines Sohnes Romulus. Nahe dabei lag ein Dorf (pagus), wo wahrscheinlich der in den Acten der hl. Cäcilia genannte Urbanus (später mit dem gleichnamigen Papste verwechselt) Seelsorger war. Als im ager Voranus an der Via Tiburtina Constantin über dem Grabe des hl. Laurentius eine Basilika baute, ward im Laufe des 4. Jahrhunderts dieses Gebiet stärker bevölkert; hier wie bei St. Peter und wie bei St. Paul führte ein eigener Porticus, ein verdeckter Säulengang, vom Stadthor bis zur Basilika. — Da schon nach dem Zwölff-Tafel-Gesetz das Begraben innerhalb der Stadtmauern verboten war, so wurden die Begräbnisse an den aus Rom hinausführenden Landstraßen angelegt; noch heute sind uns zum Theil großartige Ueberreste an der Via Appia, Latina u. a. erhalten. In gleicher Weise haben dort die Juden und ebenso die Christen ihre Bestattungsorte, Anfangs noch theilweise an der Oberfläche, bald in unterirdischen Kataomben (s. d. Art.) gesucht. Ueber den Gräbern der Martyrer erhoben sich schon früh cellae memoriae oder Grabkappen, an deren Stelle seit Constantin prächtige Basiliken (s. d. Art.) traten. Von einer Anzahl kleinerer Grabbasiliken sind heute Ueberreste in die Sandhäuser der Campagna verbaut.

Die Bevölkerung Roms, eine colluvies gentium, zählte schon frühe außer den eigentlichen Römern Fremde aus allen Ländern, zum Theil in eigenen Quartieren, nebst einer nach vielen Tausenden zählenden Menge von Sklaven. Gegen Ende des ersten christlichen Jahrhunderts hatte sie die höchste Kopfgahl, gegen anderthalb Millionen, erreicht. Nachdem sie Ende des 14. Jahrhunderts auf 17 000 herabgesunken war, betrug sie 1870 etwas über 225 000 Köpfe. Indem Rom zur Hauptstadt Italiens wurde, mehrte sich theils durch zahlreiches Beamtenpersonal, stärkere militärische Besatzung, Einwanderung von Geschäftsleuten und Arbeitern, theils durch Heringziehen der vor der Porta Angelica und del Popolo gelegenen Gebiete in den Stadtring die Bevölkerung, so daß sie jetzt gegen 400 000 beträgt. Das Fremdencontingent blieb zu allen Zeiten stark. Den nationalen Nie-